

Gemeinsamer Horizont

Man nennt sie gern die „deutschen King's Singers“. Doch Vergleiche dieser Art werden dem **Vokalensemble Amarcord** nicht gerecht – es pflegt seinen ganz eigenen Stil. Norbert Hornig traf die Sänger aus Leipzig zu einem Gespräch in Münster.

Zum Interview kamen sie alle fünf, wie im Konzert: Wolfram und Martin Lattke, die Tenöre, Frank Ozimek, der Bariton, Daniel Knauf und Holger Krause, die Bässe. Gemeinsam sind sie die Männer von Amarcord. Freunde aus Jugendtagen, seit den prägenden Jahren im Leipziger Thomanerchor. Die jahrhundertlange Tradition des berühmten Knabenchores beeinflusst die Arbeit von Amarcord bis heute, weiß Tenor Wolfram Lattke: „Wir stellen zurzeit wieder fest, wie sehr uns diese Tradition begleitet hat und immer noch trägt. Aber nicht nur die musikalische Erziehung, sondern auch der soziale Aspekt

nem kleinen Vokalensemble, als ernsthaftes Hobby, zum Spaß. Man begann regelmäßig zu proben, damals noch in einer etwas anderen Besetzung als heute. „Da war nichts konkret geplant, alles entwickelte sich zwanglos, organisch und ohne Druck. Wir haben es nur geschehen lassen“, erinnert sich Holger Krause an die Anfangsjahre. Daniel Knauf ist überrascht und dankbar für alles, was dann kam: „Wir haben im Privaten begonnen und uns erst allmählich dem professionellen Betrieb ausgesetzt. Erst nach zwei Jahren haben wir ein ausgewachsenes Konzert gegeben. Dann ging es Schlag auf Schlag.“

probte sich in allen Stilen, von der Alten Musik bis hin zur Moderne. Eine erste CD mit dem Titel „Insalata a cappella“ erschien 1997. Sie sollte das bis dahin Erreichte dokumentieren, ein Einstieg sein. Lieder der Renaissance stehen da neben zeitgenössischen Stücken von Siegfried Thiele und Thomas Heyn, Trinkliedern, Spirituals und Opernparodien. Zwei weitere Einspielungen entstanden bald darauf: eine Weihnachts-CD und das mit dem „Contemporary A Cappella Recording Award“ ausgezeichnete Album „Hear The Voice“.

„Der endgültige Entschluss, als Gesangsprofis alles auf eine Karte zu setzen, fiel aber erst in den Jahren 1999/2000“, erklärt Holger Krause. Der Erfolg beim Deutschen Musikwettbewerb 2002 bestätigte dann noch einmal mit Nachdruck, dass man auf dem richtigen Weg war und ein eigenständiges Profil entwickelt hatte. Doch wie hebt sich Amarcord ab im Meer der Stimmen? „Wir möchten einen unverwechselbaren Klang herstellen, authentisch sein und ehrliche Arbeit abliefern“, meint Frank Ozimek.

Mit „Mordlust“ betraten sie die „finstere Seite der Vokalmusik“

war sehr wichtig in unserer Zeit bei den Thomanern. Zusammen Musik machen, auf engstem Raum zusammenleben und miteinander auskommen müssen, gemeinsam reisen und lernen, sich selbst zu organisieren in einer ganz wichtigen Phase des Lebens. Das hatte fast schon professionellen Charakter, wir haben uns damals unbewusst schon unserem späteren Beruf genähert. Ein großer Vorteil, von dem wir heute profitieren. Dieser gemeinsame Erfahrungshorizont ist wohl etwas, das uns einmalig macht.“

Was bei den Thomanern bereits im Keim angelegt war, konkretisierte sich 1992, dem Gründungsjahr von Amarcord. Vom Singen konnten alle nicht lassen. Man pflegte die Stimme weiter in ei-

Oft sind es Begegnungen mit charismatischen Musikern, die den Weg junger Talente schicksalhaft beeinflussen. Bei Amarcord waren dies – wie könnte es auch anders gewesen sein – Konzerte und Meisterkurse der King's Singers und des Hilliard Ensemble. „Gerade die englische Schule hat uns entscheidend geprägt“, gesteht Daniel Knauf, „obwohl wir ihr weder im Klang noch im Repertoire nacheifern, sondern unseren eigenen Weg finden wollten. Das war uns ganz instinktiv von Anfang an bewusst. Wir wollen unserem Publikum etwas Neues mit auf den Weg geben.“

Systematisch baute Amarcord sein Repertoire in alle Richtungen aus, professionalisierte die Ensemblearbeit und er-

Termine

26.4. Essen, Philharmonie
27.4. Hamburg, St. Nikolai am Klosterstern
16.5. Leipzig, Thomaskirche
25.5. Leipzig, Gewandhaus
30.5. Luxemburg, Festival Echternach

Internet

www.amarcord.de
www.a-cappella-festival.de

„Wir wurden vom Klang her schon mit einer Orgel verglichen“, ergänzt Daniel Knauff. „Wir wollen erkennbar bleiben, ausgehend von einem sehr warmen, runden, homogenen Klang und uns dabei an alle Stile anpassen. Für die Darstellung der Renaissance-Polyphonie etwa betonen wir die Timbres der einzelnen Stimmen. Die Vielfalt der Stile und die Art des Singens befruchten sich gegenseitig, deshalb wollen wir uns auch nicht einschränken.“

Die Spezialität von Amarcord, das Repertoire, bei dem sich alle am wohlsten fühlen, sieht Wolfram Lattke in der Romantik und Spätromantik: „Musik von Mendelssohn, Schumann, Poulenc, Cras oder Rossini fließt uns förmlich von den Stimmbändern, daran müssen wir nicht viel arbeiten.“ Immer wieder profitieren die Sänger davon, dass bei den Thomannern ihre Stimme belastet, trainiert, aber auch immer gut behandelt wurde, gewappnet für Musik aller Stilrichtungen. Noch heute haben alle Amarcord-Mitglieder denselben Gesangslehrer, Hans-Joachim Beyer, den sie immer wieder zur Stimmpflege aufsuchen.

Bei Interpretation und Repertoireauswahl herrscht bei Amarcord Demokratie, man sucht immer den Konsens. Am liebsten bietet man geradlinige Programme an, Werkfolgen mit einer ganz bestimmten Konzeption. Das kann Romantik von Schubert, Schumann und Mendelssohn sein oder eine Renaissancemesse mit Motetten und Gregorianik. Oder ein spannendes Themenprogramm wie „Mordlust – Die finstere Seite der Vokalmusik“. Unter diesem Titel ließ das Ensemble,

überaus beweglich in Kopf und Kehlkopf, Kompositionen unterschiedlichster Herkunft, aus Renaissance, Romantik und Volkslied bis hin zum Song der 1920er Jahre, unterhaltsam aufeinanderprallen. Zur Amarcord-Philosophie gehört es dabei, Originalliteratur immer auch original aufzuführen, gelegentlich zwar transponiert, aber stets ohne satztechnische Veränderungen. „Wir richten nichts ein, damit es stimmtechnisch bequemer ist“, betont Martin Lattke.

Amarcord liebt die Vielfalt. Auf seine Initiative wurde 1997 in Leipzig das Festival für Vokalmusik „A cappella“ gegründet. „Es soll das Genre Vokalmusik stärken und die enormen Ausdrucksmöglichkeiten der Stimme zeigen“, erläutert Holger Krause die Intention dabei.

Vielfalt kennzeichnet dann auch die fast ausschließlich in der Edition Apollon vom Label Raumklang veröffentlichten Aufnahmen des Ensembles. Sie dokumentieren eindrucksvoll die Bandbreite

des vokalen Repertoires. Dabei liegt den Musikern aus Leipzig ihre neueste CD, das „Album Français“, ganz besonders am Herzen. „Dieses Projekt bildet einen Kernbereich unseres Repertoires ab“, schwärmt Daniel Knauff. „Deshalb war die Aufnahme geradezu zwingend. Wir hatten hier die Chance, unter anderem das gesamte Werk für Männerstimmen von Poulenc aufzunehmen – und haben einen Zyklus des Ravel-Zeitgenossen Jean Cras hinzugefügt, der im Zentrum des Programms steht und den Übergang von der geistlichen zur weltlichen Sphäre bildet. Jean Cras ist eine echte Entdeckung.“

Ideen für weitere Aufnahmen gibt es viele: Romantik von Max Reger und Richard Strauss steht dabei ganz oben auf der Wunschliste. Auch das Interesse an der Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten treibt das Ensemble an, und auch im Bereich der Alten Musik hofft Amarcord noch auf viele Entdeckungen in der Zukunft. ■

CD-Tipps

Hear The Voice – Geistliche Werke von Desprez, de la Rue, Tallis, Cornelius u. a. (1998/1999); CD

And so it goes – Songs von Billy Joel, Ray Charles, Percy Mayfield u. a. (2001); CD

De la Rue, Missa quinque vocum super Incessament (2002/2003); CD

Nun komm der Heiden Heiland – Weihnachtliche Vokalmusik aus Mittelalter und Renaissance von Vaet, Isaac, Praetorius u. a. (2004); CD

The Book of Madrigals – Weltliche Vokalmusik der Europäischen Renaissance von Dowland, Desprez, Banchieri u. a. (2003/2006); CD
Alle bei Raumklang/HM.

Neu

Album Français – Werke von Poulenc, Rossini, Milhaud, Cras und Saint-Saëns (2007)
Raumklang/HM CD 4039731101072

